

Der Monat Januar

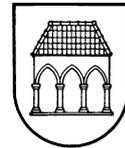
Neujahr

Am Neujahrstag wünschten sich alle ein glückseliges neues Jahr (Glück sei's 'n Joahr), als erstes gleich morgens nach der Messe und im Verlaufe des Tage dann überall, egal, wo man sich begegnete. Man achtete darauf, dass man diesen Gruß als erster sagte – dann hatte man „gewonnen“.

Genau wie heute gingen auch schon früher am Neujahrstag die Kinder durch die Nachbarschaften und zu den Verwandten, die im Dorf wohnten, um Neujahrsgriße zu überbringen. Dabei gab es jedoch noch keine großartigen Neujahrstüten, sondern es wurden Kleinigkeiten durch die Runde verteilt. Es gab Äpfel, Hörnchen oder anderes Gebäck, Nüsse und ganz selten schon einmal Karamellbonbons. Häufig wurden bereits eingesammelte Sachen, die man nach Hause gebracht hatte, wieder an andere verteilt.

Die Erwachsenen besuchten i. d. R. die nächsten Nachbarn. Es wurde jedoch noch kein Alkohol ausgeschenkt, sondern Kaffee und Kuchen oder eine Schinkenschnitte angeboten. Generell gab es früher nur sehr wenig Alkohol. War einmal der Anlass danach, wurde zunächst abgezählt und dann das Bier z. B. in Krügen aus der Gaststätte geholt.

Ganz bekannt waren auch die Neujahrsbriefe, die Schulkinder an ihre Eltern, Großeltern oder Paten verschickten. Diese Briefe waren gleichzeitig Dankeschreiben für die Weihnachtsgeschenke. Briefe an Paten wurden wiederum mit einem Geldgeschenk belohnt. In der Schule gab es Anleitungen, wie man diese Briefe verfasste.



Heilige Drei Könige

Das Fest der Heiligen Drei Könige am 6. Januar war zwar ein kirchlicher Feiertag, wurde jedoch nicht sonderlich streng genommen. Es wurden keine offiziellen Arbeiten verrichtet, sondern Heilige Drei Könige war eher ein Visitentag. Darüber hinaus wurde der Tag als Anlass für kleine Kinder genommen, die Krippe in der Kirche zu besuchen.

Diese Krippe war nur mit einem Kometen und den Heiligen Drei Königen geschmückt. Krippe und Weihnachtsschmuck blieben dort auch bis Maria Lichtmess (2. Februar) stehen, so lange war offiziell die Weihnachtszeit. Privat wurde der Weihnachtsbaum meistens direkt nach dem Fest der Heiligen Drei Könige abgebaut.

Sternsinger gab es früher noch nicht. Diese Tradition fand seinen Beginn um 1970 unter Pfarrer Scharmann.

Kokendage

Die Tage zwischen den Feiertagen bzw. die ersten Tage im neuen Jahr waren die so genannten „Kokendage“ für Knechte und Mägde. Bei den Bauern war diese Zeit i. d. R. recht ruhig und die Bediensteten bekamen drei Tage frei, um nach Hause zu fahren oder Verwandte zu besuchen. Am Benehmen der Bediensteten konnte man auch erkennen, ob sie zum „Koken“ gingen oder davon kamen. Bei diesen Kokendagen wechselten sich die Knechte und Mägde allerdings ab, damit es personell auf dem Hof nicht zu Engpässen kam. Teilweise wurden zu diesen Tagen auch Bedienstete ausgetauscht. Darüber hinaus gab es keinen Urlaub.

Visitentage

Wenn das Personal seine Kokendage beendet hatte, machten die Bauern ihre offiziellen Visitentage, um Verwandte zu besuchen. Man war unterwegs mit Gick, Kutsche (Unterschied nur in der Größe) oder im Landauer (offene Kutsche). (Gick hatte zwei Räder, Kutsche und Landauer 4 Räder.)

Heimatverein Wessum e. V.



Gold- u. Silberdorf 1991

– Wessumer Geschichten –

Schon zu Mittag traf man bei den Verwandten ein und nach dem Kaffee machte man sich wieder auf den Heimweg. Besonders reizvoll war es für Knechte oder ältere Kinder auf dem Hof die Pferde wieder einzuspannen, weil es dafür oft ein großzügiges Trinkgeld gab. Für die Zeit des Aufenthaltes standen die Pferde übrigens im Stall oder auf der Tenne.

Da die Wege oft lange dauerten, nahmen die Bauern in den Kutschen ein „Füerstöwweken“ (Unteroffizier) mit, um darauf die Füße abzustellen und sich zu wärmen. Im Füerstöwweken waren glühende Brikett, die gut angebrannt waren, damit kein Rauch entstand. Trotzdem entstand immer ein unangenehmer Geruch, wenn die langen Kleider angehoben wurden.